

Impressionen

aus dem 12. Durchgang des
Ina-Pichlmayr-Mentorings

Mentoring
für Wissenschaftlerinnen
an der
MHH und der TiHo



Medizinische Hochschule
Hannover

Abschlussbroschüre

IMPRESSIONEN

aus dem 12. Durchgang des Ina-Pichlmayr-Mentorings

2024-2025





Impressum

Gleichstellungsbüro
Carl-Neuberg-Straße 1
30625 Hannover

Herausgeberin: Susanne Klyk, Gleichstellungsbeauftragte

Redaktion:

Claudia Froböse, Koordination Ina-Pichlmayr-Mentoring
Sophie Granz, WHK
Anjana Pengel, Koordination Gender-Trainings
Stefanie Weuffen, Koordination Early-Career-Mentoring
Iris Wiczorek, Assistenz der Gleichstellungsbeauftragten

Inhalt

1.	Vorwort	4
2.	Zum Programm	6
3.	Mentoring-Tandems 2024 – 2025	9
4.	Steckbriefe	15
4.1.	Mentees	15
4.2.	Mentor:innen	39

1. Vorwort

Der 12. Durchgang des Ina-Pichlmayr-Mentorings (IPM) für Wissenschaftlerinnen in der Post-doc-Phase an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) neigt sich dem Ende zu. Am 26. Juni 2025 fand die öffentliche Abschlussfeier an der MHH statt. Seit Beginn des Programms im Jahr 2004 haben 231 Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen als Mentees an dem etablierten MHH-Karriereförderprogramm teilgenommen, darunter 26 Wissenschaftlerinnen von externen Einrichtungen wie der Stiftung Tiermedizinische Hochschule Hannover oder der Twincore GmbH. Über 100 Mentorinnen und Mentoren haben ihre jeweilige Mentee mit viel Engagement begleitet, viele davon über die 12 Durchgänge sogar mehr als eine Mentee. Einige von den bis heute berufenen Mentees aus der MHH konnten einige an der MHH gehalten werden. Die Wissenschaftlerinnen, die die MHH verlassen haben, wurden u.a an Universitätskliniken nach Kiel, Leipzig, Freiburg, Mainz, München, Würzburg, Hamburg, Wien und New York berufen.



Bild 1: Abschlussveranstaltung 2025

Zum Ende des 12. Durchgangs des Ina-Pichlmayr-Mentorings möchten wir ganz herzlich all den Personen danken, ohne die ein so umfangreiches Programm nicht durchführbar wäre:

- den externen Trainerinnen und Trainern
- den Referentinnen und Referenten aus der MHH
- vor allem auch den Mentorinnen und Mentoren.

Sie alle sind erneut für eine neue Generation von hochqualifizierten Wissenschaftlerinnen aktiv geworden. Dafür gebührt Ihnen größte Anerkennung.

Dem Präsidium der MHH danken wir dafür, dass es durch die Bereitstellung der Mittel Sicherheit gibt, das hohe Niveau des Programms kontinuierlich zu gewährleisten.

Wir freuen uns, mit Programmen wie dem Ina-Pichlmayr-Mentoring, das eine Säule der Gleichstellungsstrategie der MHH (Karriereförderung) ist, die Geschlechtergleichberechtigung im Wissenschaftsbetrieb stetig weiter voranzubringen. Wir wünschen den Mentees auf ihrem weiteren Karriereweg alles erdenklich Gute!

Hannover, Oktober 2025

2. Zum Programm

Auch der 12. Durchgang beginnt mit der Ausschreibung. Interessentinnen hatten die Gelegenheit an einer Online-Informationsveranstaltung teilzunehmen. Bei der Informationsveranstaltung wurde das Programm von der Koordinatorin Claudia Froböse vorgestellt und inhaltliche und organisatorische Fragen beantwortet. Zum Ende der Ausschreibungsfrist waren 30 Bewerbungen eingegangen, davon sechs aus der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover (TiHo). Die Gleichstellungsbeauftragte und die Koordination legten der Kommission für Gleichstellung einen Vorschlag aus den Bewerberinnen für die Programmteilnahme vor. Die Kommission für Gleichstellung (KfG) nahm XX Bewerberinnen in das Programm auf.

Die Auftaktveranstaltung am 14. März 2024 war ein sehr gelungener Start für die Mentees des 12. Durchgangs als auch für ihre Mentor:innen und zugleich eine erste gute Vernetzungsmöglichkeit. Ein Gastvortrag von Dr. Ulla Hendrix, UNI, zu THEMA diente als Impuls für die nachfolgenden Gespräche. Im Rahmen der Abendveranstaltung wurde anschließend ein Austausch an Thementischen zu den FRAGEN organisiert. Insgesamt fanden im Programmverlauf 25 Veranstaltungen statt.

Veranstaltungen: IPM Durchgang 12	
Datum	Veranstaltung
14. März 2024	Auftaktveranstaltung plus Vernetzung Präsenz – mit Claudia Froböse
15. März 2024	Start mit dem Gleichstellungsbüro online – mit Claudia Froböse
04./05. April 2024	Workshop 1: Einführung in das Mentoring Präsenz – mit Petra-Johanna Regner
30./07./14. April 2024	Workshop 2: Stimmtraining Präsenz – mit Peter Gramann
23. Mai 2024	Kamingespräch 1: Gremienarbeit Präsenz – mit Claudia Froböse
03./04./05. Juni 2024	Workshop 3: Potentialanalyse und Karriereplanung Präsenz – mit Dr. Ley
17./18. Juni 2024	Coaching 1 Präsenz – mit Petra-Johanna Regner
09./10. August 2024	Workshop 4: Kommunikation und Konflikte Präsenz – mit Ulla Heilmeyer
28. August 2024	Kamingespräch 2: Gute wissenschaftliche Praxis Online
5./06. September 2024	Workshop 5: At the Conference Online – mit Peter Gramlich
19./20./26./27. September 2024	Coaching 2 Online – mit Petra-Johanna Regner
25./26. Oktober 2024	Workshop 6: Resilienz Präsenz – mit Ulla Heilmeyer
14./21./28. November 2024	Workshop 7: Scientific writing Online – mit Martina Michalikowa

09. Januar 2024/12. Januar 2025	SPSS 1 Präsenz – mit Dr. Jelena Epping
Januar 2025	Zwischenbilanzgespräche Präsenz – mit Claudia Froböse
14./15. Januar 2025	Workshop 8: Besser Visualisieren Präsenz – mit Fr. Helber / Spatschek
30./31. Januar 2025	Coaching 3 Präsenz – mit Petra-Johanna Regner Präsenz – mit Nadine Nelle, Claudia Froböse
11./12./13./14. Februar 2025	Workshop 9: Zeitmanagement Präsenz – mit Dr. Ley
20./21. Februar 2025	Coaching 3 Online – mit Petra-Johanna Regner
20./21. März 2025	Workshop 10: Berufungstraining Präsenz – mit Franziska Jantzen
22./23./29./30. April 2025	Coaching 4 Präsenz – mit Petra-Johanna Regner
	Kamingespräch 5: Drittmiteleinwerbung Präsenz – mit Petra-Johanna Regner
06. Mai 2025	Workshop 2: Stimmtraining Refresher Präsenz – mit Peter Gramann
23. Mai 2025	Workshop 11: Forschungsförderung und Drittmiteleinwerbung Präsenz – mit Ann-Kathrin Knöfel, Sigrid Czarnotta, u. a.
13./14. Juni 2025	Workshop 12: Kommunikative Werkzeuge Führung
26. Juni 2025	Feedbackworkshop und Abschlussveranstaltung mit Prof'in Denise Hilfiker-Kleiner, Susanne Klyk, Claudia Froböse

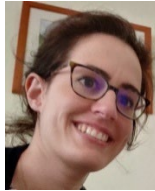
Tabelle 1: Programmverlauf 12. Durchgang 2024-2025

Am 26. Juni 2025 haben wir den Abschluss mit einer tollen Keynote unserer neuen Präsidentin Prof'in Denise Hilfiker-Kleiner gefeiert. Es gab auch eine kurze Übersicht des 12. Durchgangs aus Sicht der Mentees durch Dr. Kathrin Kowalski und Dr. Katja Döring. Und natürlich durften die Urkunden nicht fehlen.



Bild 2: Abschlussveranstaltung 2025

3. Mentoring-Tandems 2024 – 2025



Dr. med. Ann-Cathrine Berking
Institut für Humangenetik,
Ambulanzzentrum der MHH GmbH



Prof. Heinrich Wedemeyer
Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie,
Infektiologie und Endokrinologie



Dr. rer. biol. hum. Anna Borgolte
Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychologie und
Psychotherapie



Prof. Dr. Nils Schneider
Institut für Allgemeinmedizin und
Palliativmedizin



Inga Brüsche, PhD
Institut für Versuchstierkunde und
zentrales Tierlaboratorium



Prof'in Dr. Kerstin Schwabe
Klinik für Neurochirurgie



Dr. med. Johanna Doll-Lee
Klinik für Neurologie



Prof'in Dr. Kirsten Müller-Vahl
Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und
Psychotherapie



Dr. med. Johanna Ernst
Klinik für Neurologie



Prof. Florian Heidel
Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie,
Onkologie & Stammzelltransplantation



Prof'in Dr. med. vet. Julia Hankel
TiHo, Institut für Tierernährung



Prof. Dr. Maximilian Lenz
Institut für Neuroanatomie und Zellbiologie



Dr. med. Stefanie Hirsch
Klinik für Rheumatologie und Immunologie



Prof'in Dr. Britta Eiz-Vesper
Institut für Transfusionsmedizin und Trans-
plantat Engineering



Dr. rer. nat. Hannah Jill Hunkler
IMTTS



Prof'in Dr. Sarina Ravens
Institut für Immunologie



Dr. med. Anne Caroline Knöchelmann
Klinik für Strahlentherapie und Spezielle
Onkologie



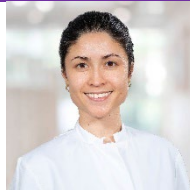
Prof'in Dr. Alexandra Dopfer-Jablonka
Klinik für Immunologie und Rheumatologie



Dr. rer. nat. Kathrin Kowalski
Institut für Molekular- und Zellphysiologie



Prof. Dr. Thomas Schulz
Institut für Virologie



Dr. med. Stefanie Langreen
Klinik für Kinderchirurgie



Prof'in Dr. Anna-Maria Dittrich
Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Aller-
gologie und Neonatologie



Dr. med. Pia Maier
Klinik für Pädiatrische Pneumologie,
Allergologie und Neonatologie



Prof'in Dr. Diane Renz
Institut für Diagnostische und
Interventionelle Radiologie



Dr. rer. nat. Franziska Müller
Institut für Zelluläre Neurophysiologie



Prof. Dr. Christian Mühlfeld
Institut für Funktionelle und Angewandte Anatomie



Dr. med. Lavinia Neubert
Institut für Pathologie



Prof'in Christine Falk
Institut für Transplantationsimmunologie



Dr. med. dent. Lara Prinz
Klinik für Zahnärztliche



Prof. Dr. Johann Bauersachs
Klinik für Kardiologie und Angiologie



Dr. med. Vanessa Rigterink
Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie
und Endokrinologie



Prof'in Dr. Claudia Neunaber
Klinik für Unfallchirurgie



Dr. med. Inga Mareike Schimansky
Forschungs- und Lehrereinheit Medizinische
Psychologie



Prof'in Dr. Sandra Steffens
Studiendekanat – Curriculumsentwicklung



Dr. med. vet. Katharina Schütz
Klinik für Dermatologie



PD Dr. Jasmin Hanke
Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations-
und Gefäßchirurgie



Nicole Verhaar, PhD
TiHo, Klinik für Pferde



PD Dr. Christiane Beck
Klinik für Anästhesiologie und Intensiv-
medizin



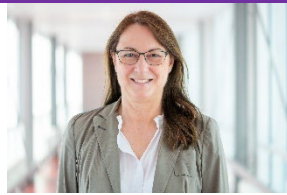
Dr. med. dent. Tina Willmen
Institut für Epidemiologie



Prof. Dr. Siegfried Geyer
Medizinische Soziologie



Dr. med. Astrid Wintering
Institut für Transfusionsmedizin



Prof'in Dr. Martina De Zwaan
Klinik für Psychosomatik und Psycho-
therapie



Dr. med. Camilla Wohnrade
Klinik für Neurologie



Prof'in Dr. Natalya Di Donato
Institut für Humangenetik

4. Steckbriefe

4.1. Mentees

Die Mentees sind das Herz eines Mentoring Programms, diejenigen um die es geht. Ohne Mentees ist ein Mentoringprogramm überflüssig. Im Ina-Pichlmayr-Mentoring stehen Nachwuchswissenschaftlerinnen vor allem an der MHH und an der TiHo im Zentrum. Frauen, die eine wissenschaftliche Karriere in der Universitätsmedizin anstreben.

Auf den folgenden Seiten stellen sich die Mentees des 12. Durchgangs anhand eines Steckbriefes vor. Sie stellen sich und ihre Karrierepläne vor, geben einen Einblick, warum sie sich für die Teilnahme am Mentoring-Programm entschieden haben und begründen ihre Motivation für das wissenschaftliche Arbeiten.



Bild 3: Gruppencoaching 2024

Dr. med. Ann-Cathrine Berking

Fachärztin für Humangenetik

Institut für Humangenetik, stellvertretende Leitung des Zentrums für familiären Brust- und Eierstockkrebs



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Ich finde es äußerst aufregend Fragen zu stellen, die sich bisher kein Mensch gestellt hat. Immer wieder staunen zu können ist ein wunderbares Gefühl. Für mich gibt es nichts Faszinierenderes als an dem Molekül zu forschen, das einen so großen Anteil an dem hat, was uns ausmacht.

Wieso dieses Fach?

Unsere DNA ist die Grundausstattung, die uns alle unser ganzes Leben begleitet. Die Humangenetik ermöglicht es Erkrankungen an Ihrer Wurzel zu verstehen. Daher ist es nicht erstaunlich, dass die Humangenetik Verbindung zu allen Fachrichtungen von der Onkologie über die Kinderheilkunde bis hin zur Psychiatrie hat. Diese Vielfalt begeistert mich.

Wieso Mentoring?

Ich halte Mentoring für einen großen Luxus und es bedeutet für mich Empowerment auf unterschiedlichen Ebenen zu erarbeiten. Im System Medizin bzw. in der Wissenschaft der Medizin ist es für mich ein sinnvoller Schritt sich Unterstützung zu suchen und sich mit Frauen aus unterschiedlichen Fachrichtungen zu vernetzen. Es bedeutet für mich auch in einer Welt von vielen Einzelkämpfer:innen einen freundschaftlichen Umgang zu entwickeln und sich gegenseitig Rückhalt zu geben.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Mein Interesse gilt den hereditären Aspekten der Krebsentstehung. In diesem Bereich möchte ich Fuß fassen und meine Nische finden. Zudem möchte ich im universitären System fest im Sattel sitzen.

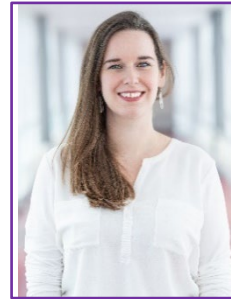
Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich durfte viele starke Frauen mit unterschiedlichen Lebenswegen, Lebensrealitäten und Ansichten kennen lernen. Hieraus möchte ich beruflich weiterschöpfen aber auch menschlich wachsen

Dr. rer. biol. hum. Anna Borgolte

Psychologische Psychotherapeutin für Verhaltenstherapie, Forschungsschwerpunkt Klinische Neuropsychiatrie

Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie Ambulanzleitung und Weiterbildungermächtigte am Weiterbildungsinstitut für Psychotherapie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die Wissenschaft bietet eine abwechslungsreiche Tätigkeit mit immer neuen Aufgaben und Projekten. Besonders schätze ich die Verbindung von Forschung und Praxis sowie die Möglichkeit, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

Wieso dieses Fach?

Die inhaltliche und methodische Vielseitigkeit der Psychotherapie fasziniert mich. Wissenschaftliche Erkenntnisse lassen sich in vielfältige, individuelle Kontexte übertragen, was die Arbeit mit unterschiedlichen Menschen besonders spannend macht. Gleichzeitig eröffnet der aktuelle Wandel im Fachbereich einen großen Gestaltungsspielraum im Bereich der Forschung und Lehre.

Wieso Mentoring?

Das Mentoring-Programm war eine große Bereicherung für meine berufliche und persönliche Entwicklung. Besonders wertvoll waren für mich das vielfältige Seminarangebot, die Gespräche mit meinem Mentor sowie der intensive Austausch mit anderen Mentees.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Ich strebe die Habilitation an und möchte den weiteren Ausbau sowie die nachhaltige Etablierung neuer Strukturen in der psychotherapeutischen Aus- und Weiterbildung mitgestalten.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte mein Forschungsprofil weiterentwickeln und meine klinische Erfahrung vertiefen, um daraus neue Perspektiven für Forschung und Praxis zu entwickeln.

Inga Brüsch, PhD

chronisch entzündliche Darmerkrankungen (CED) und Versuchstierkunde

Bereichsleitung Tierhaltung im Institut für Versuchstierkunde und Zentrales Tierlaboratorium der MHH



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die evidenzbasierte Möglichkeit, das Puzzle des großen Ganzen weiter voranzutreiben und neueste Methoden und Erkenntnisse vor der breiten Masse zu kennen.

Wieso dieses Fach?

Zuerst war es Zufall, doch dann begann das spannende und herausfordernde Eintauchen in die komplexe Welt der Interaktion Genetik/Mikrobiom/Umwelt zusammen mit immunologischen Einflüssen.

Wieso Mentoring?

An manchen Stellen kommt man alleine einfach nicht weiter, da ist es gut, wenn man externe und vertrauliche Beratung von erfahrenen Personen erhalten kann, die diesen Teil der Karriere schon gemeistert haben.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Das nächste Ziel ist die Habilitation.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Neben meiner Festigung im Forschungsschwerpunkt CED im Tiermodell möchte ich mich vermehrt versuchstierkundespezifischen Themen im Bereich Zuchtoptimierung unter dem Gesichtspunkt 3R widmen, sodass ich mich für eine Professur im Bereich Versuchstierkunde weiter qualifiziere.

Dr. med. Johanna Doll-Lee, M. Mus

Neurologie; Bewegungsstörungen

Klinik für Neurologie; Facharztausbildung; Forschung



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Ich bin ein grundneugieriger Mensch und ich liebe es, Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen. Außerdem finde ich es toll, dass in der Wissenschaft der Dialog mit anderen Forschenden – im Labor, zwischen Kooperationspartnern und auf Fachkonferenzen – so essentiell und fruchtbringend ist; dass man sich mit Menschen aus aller Welt trifft und Sachverhalte diskutiert, an denen man ein gemeinsames Interesse hat. Das ist einfach großartig!

Wieso dieses Fach?

Neurologie begeistert mich ganz besonders, weil mich das menschliche Gehirn fasziniert: was es alles zustande bringt, wie es sich anpassen kann – aber auch wie schon winzige Veränderungen riesige Störungsmuster auslösen und alles durcheinanderbringen können.

Wieso Mentoring?

Ich glaube, dass wir unbedingt Vorbilder brauchen, um im Leben erfolgreich zu sein. Ich bin froh, dass es die Möglichkeit gibt, Menschen zu treffen und kennenzulernen, die einen ähnlichen Weg gegangen sind, wie man ihn selbst beschreiten will, und von ihrem reichen Erfahrungsschatz zu profitieren.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Ganz klar: die Habilitation!

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

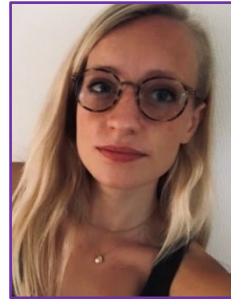
In den nächsten Jahren will ich nicht nur habilitieren, sondern mich auch klinisch weiter fortbilden und den Facharzt für Neurologie abschließen. Danach hoffe ich, weiterhin an der Schnittstelle von Patientenversorgung und Forschung tätig sein zu können!

Dr. med. Katja Döring

Neuroradiologie (Felsenbeinbildgebung, Whole-brain-Spektroskopie, Neuropädiatrie, Stoffwechselerkrankungen)

Institut für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie

Assistenzärztin



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Teamwork, Kooperation mit anderen Fachgebieten, Kompetenzerwerb, Fortschritt

Wieso dieses Fach?

Junges Fach, entwickelt sich beständig in Siebenmeilenstiefeln weiter. Zuweisenden Kliniken (MKG; Zahnis; Augenheilkunde; Neurologie und Neurochirurgie) decken meine weiteren Interessensfelder ab.

Wieso Mentoring?

Strukturierter Kompetenzerwerb, Networking

Meine nächsten beruflichen Ziele

Oberärztin, Habilitation

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Nach Absolvieren des Facharztes, möchte ich gerne den Schritt zur oberärztlichen Tätigkeit wagen, meine Habilitation einreichen und an meiner apl. Professur arbeiten. Zudem steht die Initiation der Tierversuche zur Weiterführung meiner Dissertation im Raum.

Dr. med. Johanna Ernst

Neurologie, Schlaganfallforschung

Klinik für Neurologie mit klinischer Neurophysiologie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Als Clinician Scientist begeistert mich besonders die einzigartige Möglichkeit, die Sprache der Wissenschaft und der Klinik zu sprechen und diese beiden Welten miteinander zu verbinden. Die Wissenschaft lebt für mich von ihrer Dynamik: Ständig ergeben sich neue, spannende Fragen, die innovative und kreative Lösungsansätze erfordern. Dadurch bleibt meine Arbeit immer abwechslungsreich, inspirierend und lehrreich. Es ist mein Ziel, mit wissenschaftlicher Neugier und klinischer Erfahrung die Patient*innenversorgung zu optimieren!

Wieso dieses Fach?

Bereits seit dem zweiten Studienjahr war für mich klar, dass ich Neurologin werden möchte. Besonders fasziniert mich an der Neurologie, dass man durch die systematische neurologische Untersuchung den Beschwerden der Patient*innen gezielt auf den Grund gehen und viel herausfinden kann. Mein wissenschaftliches Interesse am Schlaganfall hat diesen Entschluss zusätzlich bestärkt und meine Begeisterung für das Fach weiter vertieft.

Wieso Mentoring?

Das Ina-Pichlmayr Mentoring hat mir nicht nur die Möglichkeit gegeben, an einem direkten Mentoring teilzunehmen, sondern auch von einem vielseitigen Begleitcurriculum zu profitieren. Besonders wertvoll war für mich, in diesem Programm viele inspirierende Menschen kennenzulernen. Deshalb wünsche ich mir sehr, dass dieses Netzwerk auch in Zukunft bestehen bleibt.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Facharztprüfung und Habilitation

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

In den nächsten Jahren möchte ich meinen Weg zur Clinician Scientist Professorin weitergehen.

Prof'in Dr. Julia Hankel

Juniorprofessorin für Nachhaltigkeit im Kontext Tierernährung und Tiergesundheit, Fachtierärztin für Tierernährung und Diätetik

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Institut für Tierernährung



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Mich fasziniert die Verbindung aus analytischem Denken, kreativer Lösungsfindung und praxisnaher Anwendung. Dies macht für mich den besonderen Reiz der wissenschaftlichen Arbeit aus.

Wieso dieses Fach?

Bereits während meines Studiums lernte ich vom damaligen Institutsleiter, dass das Füttern und das Futtern Spaß machen. Seine Erkenntnis teile ich uneingeschränkt und da es mir besonders wichtig ist, einer Tätigkeit mit Freude nachzugehen, ist die Entscheidung für das Fach der Tierernährung gefallen. Heute ergänze ich seine Aussage gerne: „Füttern, Futtern und Forschen machen Spaß.“

Wieso Mentoring?

Das Mentoring-Programm überzeugte durch eine vielfältige Kombination aus Workshops und Gruppencoachings, die eine nachhaltige persönliche und berufliche Entwicklung fördern. Für mich bot das Mentoring eine wertvolle Gelegenheit zum intensiven Austausch mit meinem erfahrenen Mentor sowie engagierten Kolleginnen, durch den ich wertvolle Impulse erhielt und meinen beruflichen Fokus schärfen konnte.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Ausgehend von der Juniorprofessur ist das Ziel die Berufung auf eine Lebenszeitprofessur.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte meinen wissenschaftlichen Schwerpunkt weiter schärfen, meine methodischen Kompetenzen vertiefen und eigenständige Forschungsprojekte erfolgreich umsetzen. Zudem möchte ich meine Führungskompetenzen ausbauen, mein Netzwerk erweitern und mich aktiv in der wissenschaftlichen Gemeinschaft engagieren. Dabei ist es mir besonders wichtig, auch jüngere Wissenschaftler:innen zu fördern und zu begleiten.

Dr. Stefanie Hirsch

Fachärztin für Innere Medizin und Rheumatologie, Ernährungsmedizin und Naturheilverfahren

Klinik für Rheumatologie und Immunologie, aktuell in Elternzeit



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die Möglichkeit neue Erkenntnisse zu gewinnen. Antworten auf klinische Fragen zu finden.

Wieso dieses Fach?

Das Spektrum rheumatologischer Erkrankungen ist breit. Neben Gelenken können Organe, Gefäße, Haut beteiligt sein. Die Diagnosefindung dieser teils sehr seltenen Erkrankungen stellt eine spannende Herausforderung dar. Zusätzlich hat sich in den letzten Jahren durch neue zugelassene Substanzklassen die Behandlungsmöglichkeit radikal verbessert. Das Fach ist somit vielfältig und die Therapiemöglichkeiten werden mehr.

Wieso Mentoring?

Durch die vielen Workshops zu unterschiedlichen Themen konnten Hilfestellungen für die eigenen Forschungsprojekte gegeben werden. Wertvolle Unterstützung bei der Karriereplanung. Ich habe tolle Wissenschaftlerinnen kennengelernt, die sich gegenseitig unterstützen.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Die Fertigstellung der Habilitation.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Forschungsideen weiter umsetzen.

Dr. rer. nat. Hannah Jill Hunkler

Molekulare Kardiologie

Institut für Molekulare und Translationale Therapiestrategien
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Was begeistert mich an Wissenschaft?

Mich begeistert es biologische Prozesse besser zu verstehen und mit dem gewonnenen Wissen neue Therapieoptionen zu entwickeln.

Wieso dieses Fach?

Das Herz ist ein spannendes und komplexes Organ und die Herz-Kreislauf-Forschung sehr vielseitig. Die Kombination aus molekularbiologischer Forschung und translationaler Fragestellungen birgt viele spannende Projekte und hat großes Potential.

Wieso Mentoring?

Durch die regelmäßigen Termine und unterschiedlichen Denkanstöße konnte ich meine Karriereplanung während des Ina-Pichlmayr-Mentorings fokussieren, welche sonst im Arbeitsalltag oft zu wenig Beachtung bekommt. Außerdem war der Austausch mit den Mentees sehr inspirierend und ich konnte ein Netzwerk innerhalb der MHH aufbauen.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Mein unmittelbar nächstes Ziel ist es einige meiner laufenden Projekte erfolgreich abzuschließen und zu publizieren.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte mit Hilfe der neuen Kompetenzen und erarbeiteten Ideen die nächsten Schritte meines Karrierewegs erfolgreich gehen.

Dr. med. Anne Caroline Knöchelmann

Oberärztin

Klinik für Strahlentherapie und Spezielle Onkologie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Das Schöne an der Wissenschaft ist, dass sich durch die Erkenntnisse immer mehr Möglichkeiten ergeben, neue und bessere Therapien zu entwickeln, damit unsere Patient:innen von schonenderen und besseren Therapien profitieren können.

Wieso dieses Fach?

In der Strahlentherapie begleite ich Patient*innen mit unterschiedlichen Erkrankungen im Rahmen multimodaler Therapien. Das interdisziplinäre Arbeiten und der Austausch mit Kolleg:innen aus anderen Fachabteilungen macht das Fach abwechslungsreich und spannend.

Wieso Mentoring?

Mentoring als Unterstützung, Wissenschaft und klinische Routine zu verbinden und ein Netzwerk aufzubauen.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Mein nächstes berufliches Ziel ist der Abschluss meiner Habilitation.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Gerne möchte ich meinen Forschungsschwerpunkt weiter ausbauen und mein Netzwerk, das ich mir auch mit Hilfe des IPM aufbauen konnte, halten und erweitern.

Dr. rer. nat. Kathrin Kowalski

Biologin mit Fokus auf Grundlagenforschung in der Hypertrophen Kardiomyopathie

Molekular- und Zellphysiologie, Zentrum Physiologie, PostDoc mit kleiner Arbeitsgruppe und Dozentin in Human- und Zahnmedizin, Biologie und Hebammenwissenschaften



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Wissenschaft ist so vielfältig und aufregend, dass einem nie langweilig werden kann. Gerade hier an der MHH kann die Forschung mit direktem Patientenbezug oder bestimmten Krankheitsbildern in Verbindung gebracht werden. Zusätzlich ist Wissenschaft unendlich, denn für jede beantwortete Frage ergeben sich 10 weitere Fragestellungen.

Wieso dieses Fach?

Die Physiologie verbindet meinen Biologiehintergrund mit meinem Interesse an Medizin. In meiner Position kann ich ebenfalls die Forschung mit dem Lehren verbinden und mein Wissen an zukünftige Generationen weitergeben.

Wieso Mentoring?

Das Mentoringprogramm hat mir durch die angebotenen Workshops Einblicke und Hilfestellungen für die weitere Karriereentwicklung gegeben. Durch den Austausch unter uns Mentees wurde klar, dass sehr viele von uns in ähnlichen Situationen sind und man fühlte sich dadurch nicht alleine. Zusätzlich hat sich der gegenseitige (auch private) Austausch als hilfreich und motivierend erwiesen.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Ich möchte gerne meine kleine und noch recht junge Arbeitsgruppe mit einem eigenen Forschungsprojekt etablieren und meine Expertise in Forschung und Lehre weiter ausbauen und an Nachwuchswissenschaftler*innen weitergeben.

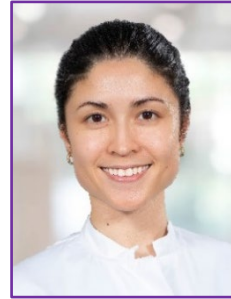
Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte Ideen für neue Projekte entwickeln und Mittel dafür einwerben. Außerdem strebe ich den Ausbau meines wissenschaftlichen Netzwerkes an und eine Habilitation im Fach Physiologie.

Dr. Stefanie Langreen

Kinderchirurgie

Abteilung für Kinder- und Jugendchirurgie, Fachärztin



Was begeistert mich an Wissenschaft?

An der Wissenschaft begeistert mich, dass sie Antworten auf klinisch relevante Fragen liefert und so die Versorgung unserer Patient:innen verbessert. Es motiviert mich, wenn Studienergebnisse evidenzbasierte Veränderungen im Alltag ermöglichen, Routinen zu hinterfragen und im Team mit anderen Forschenden zu arbeiten.

Wieso dieses Fach?

Die Kinderchirurgie vereint für mich präzises chirurgisches Arbeiten mit einer besonderen Verantwortung für unsere jüngsten Patient:innen. Mich begeistert die Vielfalt an komplexen, oft seltenen Krankheitsbildern und die Möglichkeit, durch frühzeitige Interventionen langfristig Lebensqualität zu schaffen. Die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit und der ganzheitliche Blick auf das Kind machen das Fach für mich ebenso erfüllend wie fachlich anspruchsvoll.

Wieso Mentoring?

Um Frauen gezielt zu stärken, sichtbar zu machen und in ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung zu begleiten. Wir brauchen mehr weibliche Vorbilder, Netzwerke und gegenseitige Unterstützung, um strukturelle Hürden zu überwinden.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Habilitation

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte meine klinischen und wissenschaftlichen Kompetenzen gezielt weiterentwickeln, mich verstärkt in der Förderung junger Kolleg:innen engagieren und zur Sensibilisierung für Diskriminierung – insbesondere in Bezug auf Rassismus und Sexismus im beruflichen Umfeld beitragen.

Dr. med. Pia Maier

Kinder- und Jugendmedizin, pädiatrische Pneumologie/Allergologie

Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Wissenschaft ist essentiell, um klinische Versorgung der Patienten langfristig zu verbessern. Mich begeistert an Wissenschaft, dass sie unerschöpflich ist und sich zudem durch Verbesserung von Analysemethoden immer wieder neue Optionen ergeben und Erkenntnisse entstehen können.

Wieso dieses Fach?

Die pädiatrische Pneumologie/Allergologie ist ein spannendes und facettenreiches Fachgebiet, wobei die Pathophysiologie zahlreicher, insbesondere seltener Erkrankungen bisher nicht hinreichend verstanden ist. Mich motiviert es, mitzuwirken, Evidenz zum besseren Verständnis und potentiellen Therapieoptionen zu generieren, welche langfristig das Leben von Kindern mit chronischen Lungenerkrankungen verbessern können.

Wieso Mentoring?

Von der Erfahrung und der Unterstützung anderer Kliniker und Wissenschaftler zu profitieren, ist ein großes Privileg. Das IPM hat mir darüber hinaus durch zahlreiche Workshops ermöglicht, meine Schlüsselkompetenzen für klinische Praxis und Wissenschaft auszubauen. Auch vom Austausch der Mentees untereinander habe ich sehr profitiert.

Meine nächsten beruflichen Ziele:

Neben dem Abschluss meiner Weiterbildung in der pädiatrischen Pneumologie/Allergologie möchte ich mich in meinem Forschungsschwerpunkt etablieren. Mein mittelfristiges Ziel ist der Abschluss meiner Habilitation.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte meine fachlichen und wissenschaftlichen Schwerpunkte vertiefen und mich darüber hinaus intensiver in der Lehre und im Mentoring engagieren.

Dr. rer. nat. Franziska Müller

Neurophysiologie, Gliopathologie im Fokus neurodegenerativer Erkrankungen

Zelluläre Neurophysiologie, Zentrum Physiologie, Forschung im Bereich Neurowissenschaften, Herz-Hirn-Interaktion und Lehre im Modul Physiologie und physikalische Grundlagen der Medizin



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Der Nervenkitzel Neues zu entdecken, sich kreativ Problemen zu stellen und die Faszination der Biologie!

Wieso dieses Fach?

Weil unser Gehirn ein faszinierendes Organ ist, welches sich im Alter und bei neurodegenerativen Erkrankungen verändert. Es ist noch viel Forschung nötig, um die optimale Unterstützung zur Erhaltung seiner Funktionen zu entwickeln.

Wieso Mentoring?

Weil ein erfahrener Ansprechpartner mit Hintergrundwissen über das Wissenschaftssystem strategisch und für die persönliche Entwicklung sehr wertvoll ist. Außerdem regt das Mentoring dazu an, sich mit seinen eigenen Zielen auseinander zu setzen und schafft ein wissenschaftliches und auch persönliches Netzwerk mit den anderen Mentees.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Meine nächsten Ziele sind die Habilitation und der Aufbau einer eigenen Arbeitsgruppe.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte meinen Forschungsschwerpunkt weiter vertiefen und diesem leidenschaftlich nachgehen können.

Dr. med. Lavinia Neubert

Fachärztin und Arbeitsgruppenleiterin der AG Lungenforschung

Institut für Pathologie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die Herleitung und Verknüpfung von wissenschaftlichen Fragestellungen aus der täglichen, klinisch-pathologischen Routinediagnostik im Sinne „From Bedside to bench and back again“-

Wieso dieses Fach?

Meine Forschungsprojekte konzentrieren sich auf die molekularen und funktionellen Analysen von nicht-neoplastischen Lungenerkrankungen mit dem Schwerpunkt auf Gefäßerkrankungen. Basierend darauf erhoffe ich mir die Entwicklung von neuen zielgerichteten Interventionen sowie innovative Ansätze der Translation, um die klinische Diagnostik einer schwer fassbaren Gruppe von Krankheiten zu erleichtern.

Wieso Mentoring?

Das Mentoringprogramm bedeutet für mich eine gezielte Unterstützung in meiner weiteren Karriereentwicklung und -planung. Meine Mentorin kann mich mit ihren Erfahrungen in meiner persönlichen und akademischen Entwicklung unterstützen, mir neue Impulse geben sowie mich in bereits existierende wissenschaftliche Netzwerke integrieren. Darüber hinaus bietet das Programm den Erwerb von außerfachlichen Qualifikationen, um die persönlichen Kompetenzen und die Publikationsleistung zu verbessern.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Nächste Etappe: Habilitation.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

In den kommenden Jahren möchte ich meine klinische Tätigkeit sowie die wissenschaftliche Karriere weiter ausbauen. Zudem möchte ich mich für die Förderung von akademischem Nachwuchs für das Fach Pathologie und die Forschung in diesem Feld stark machen.

Dr. med. Lara Prinz (geb. Bühnen)

Oberärztin im Zentrum Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomedizinische Werkstoffkunde



Die Patientenversorgung steht für mich als Zahnärztin an erster Stelle. Neben der zahnärztlichen Prothetik ist meine Passion die Physiologie sowie die Erkrankungen des Kiefergelenks und deren Therapieansätze. Seit 2017 bin ich in einer spezialisierten Sprechstunde tätig und mit meiner Stelle als Oberärztin übernahm ich vor zwei Jahren die Leitung. Zudem bin ich betraut mit der oberärztlichen Führung unserer Prophylaxeabteilung.

Mit dem Erlangen der oberärztlichen Stelle war es mir möglich die Arbeitsgruppe für Craniomandibuläre Dysfunktion (CMD) ins Leben zu rufen. Hier forsche ich interdisziplinär gemeinsam mit Kolleg:innen an diversen Themen zur CMD.

Lehre inspiriert mich seit jeher sehr, ich betreue mit großer Freude Studierende bei zahnärztlichen Tätigkeiten, gebe Vorlesungen und versuche mein Wissen praktisch weiterzugeben.

Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die Wissenschaft ist vielfältig und wahnsinnig interessant. Da es meine oberste Priorität ist gute PatientInnenversorgung zu ermöglichen, ist klinische und patientenorientierte Forschung mein Interessengebiet. Die Craniomandibuläre Dysfunktion (CMD) als Verbindung zwischen Zahnmedizin und Humanmedizin interessiert mich dabei am meisten. Es gibt viel unerforschtes und ein großes Patientenkontingent mit hohem Leidensdruck.

Wieso dieses Fach?

Die Zahnmedizin mit ihrem Facettenreichtum besticht in meinen Augen andere medizinische Fächer. Die Kombination aus Medizin, das Arbeiten mit Menschen, die praktische handwerkliche Arbeit und den Menschen als Ganzes zu sehen, fasziniert mich.

Wieso Mentoring?

Das Mentoring hat mir gezeigt, dass Frauen sich einfach mehr vernetzen müssen! Wenn sie es tun, sind sie viel stärker. Gemeinsam haben wir eine reale Chance eine Rolle zu spielen. Genau das wird im Mentoring gefördert. Außerdem bedeutet das IPM starke Frauen kennenzulernen, tolle Workshops zu verschiedenen Themen und die Möglichkeit zur Persönlichkeitsentwicklung. Einen Mentor oder Mentorin zu haben ist sehr bereichernd! Sowohl auf beruflicher Ebene, zur Emanzipation und persönlichen Weiterentwicklung kann ich das Programm nur weiterempfehlen. Ein riesiges Danke an dieser Stelle zur Möglichkeit beim IPM teilzunehmen an die Gleichstellungskommission, meine Chefin und meinen Mentor!

Meine nächsten beruflichen Ziele

Ich freue mich auf die vielen spannenden Publikationen im Bereich der CMD mit meiner Forschungsgruppe, die in der Planung in meiner Habilitation zusammenfließen werden.

Nicht beruflich aber privat haben mein Mann und ich das große Glück im Sommer Eltern zu werden. Daher gönne ich mir in meiner Karrierelaufbahn erstmal eine kleine Pause.

Dr. med. Vanessa Rigterink

Fachärztin für Anästhesie, Kinderanästhesie

Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Mich fasziniert die Möglichkeit, durch wissenschaftliche Erkenntnisse die Medizin verbessern zu können. Die Kombination aus Forschung, Innovation und praktischer Anwendung motiviert mich, stets Neues zu lernen und mein Wissen zum Wohle der Patienten einzusetzen.

Wieso dieses Fach?

Das Fach Anästhesie hat mich bereits vor meinem Studium interessiert, es ist ein faszinierendes und vielseitiges medizinisches Gebiet. Es ist die Kombination aus hochspezialisierter Medizin, Technik und Menschlichkeit. Als Anästhesistin in einer Uniklinik mit den Schwerpunkten Kinderanästhesie, Notfallmedizin, Lehre und Forschung schätze ich die Vielseitigkeit und die Herausforderung, in kritischen Situationen schnell und präzise zu handeln, aber auch ein einfühlsamer Begleiter für Patienten in stressigen Situationen zu sein. Das Fach ermöglicht es mir, sowohl bei der Betreuung kleiner Patienten als auch in akuten Notfällen einen Beitrag zu leisten.

Wieso Mentoring?

Durch Mentoring besteht die Möglichkeit das vorhandene Netzwerk zu erweitern und von den Erfahrungen anderer zu lernen, aber auch Schwierigkeiten und Erfolge zu teilen. Während des Ina-Pichlmayr-Mentoring-Programms habe ich erfahren können, wie wertvoll es ist, eine Mentorin zu haben, die mich mithilfe der vielen eigenen Erfahrungen stets professionell und wertschätzend beraten hat. Ich habe hier viele tolle Frauen kennengelernt und mich neu vernetzt.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Neue Forschungsprojekte für Publikationen auf den Weg bringen, um meinem Ziel einer Habilitation näher zu kommen.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte meine Fähigkeiten in der Patientenversorgung kontinuierlich verbessern, mich aktiv in der Forschung engagieren und meine wissenschaftliche Karriere ausbauen. Ein weiteres Ziel ist mit der Übernahme als Koordinatorin für das Modul Anästhesiologie, die Fortführung einer guten Lehre, um zukünftige Medizinerinnen und Mediziner bestmöglich auszubilden.

Dr. med. Inga M. Schimansky

Fachärztin für Innere Medizin, Palliativmedizin

Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation, Assistenzärztin Forschungsschwerpunkt: Erworbene Hämophilie A



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Als angewandte und sehr lebendige Wissenschaft bietet die Medizin eine wunderbare Vielfalt aus tiefem Wissen, Möglichkeiten neue Behandlungspfade etablieren und Patientenversorgung. Zudem mag ich analytisches Denken; gerne auch etwas komplizierter.

Wieso dieses Fach?

Hier vereint sich Komplexität und Interdisziplinarität - ein sehr spannendes Mischungsverhältnis.

Wieso Mentoring?

Das Mentoring hat mir die Möglichkeit gegeben eine zielorientierte Karriereplanung zu formulieren und weitere außerfachliche Qualifikationen zu erwerben. Nicht zu vernachlässigen ist die Erwähnung der tollen Frauen, die ich kennenlernen durfte, mit denen sich Banden geknüpft haben.

Meine nächsten beruflichen Ziele

In unmittelbarer Zukunft steht der weitere Ausbau meines Forschungsprofils mit Einwerbung von Drittmitteln und Veröffentlichungen an.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Das längerfristige Ziel ist die Habilitation und der Erwerb des zweiten Facharztes Innere Medizin Hämatologie und Onkologie.

Dr. med. Katharina Schütz

Pädiaterin, Pädiatrische Pneumologie, - Infektiologie, - Allergologie

Abteilung für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie, MHH-Kinderklinik, Forschung im Bereich seltene Lungenerkrankungen und Infektionserkrankungen



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Es gibt so viele offene Fragen. Wenn man Lösungen durch seine Forschungsarbeiten Schritt für Schritt näherkommt, macht es unglaublich viel Spaß und motiviert.

Wieso dieses Fach?

Weil mich die Infektiologie und insbesondere pneumologische Infektiologie begeistert sowie die Arbeit mit Familien und die kontinuierliche Betreuung chronisch kranker Kinder vom Kleinkind bis zum jungen Erwachsenen.

Wieso Mentoring?

Mentoring ist unglaublich wichtig zur Fokussierung im Alltag auf den eigenen Karriereweg. Der Austausch mit Frauen in ähnlicher Situation ist stets ermutigend und motivierend. Ebenso die Sensibilisierung auf Themen, wie z.B. Gleichstellung, die im sonstigen Alltag untergehen.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Oberärztin, im Verlauf Professorin

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte in der MHH Kinderklinik ein ABS Team aufbauen, um die insbesondere ambulante Therapie von Infektionserkrankungen zu optimieren und junge Kolleg*innen zu schulen. Zusätzlich möchte ich wieder tiefer in die Forschung eintauchen.

Nicole Verhaar, DVM, PhD

Diplomate des European College of Veterinary Surgeons und
Fachtierärztin für Pferdechirurgie

Oberärztin an der Klinik für Pferde der Tierärztlichen Hochschule
Hannover



Was begeistert mich an Wissenschaft?

In meinem klinischen Alltag begegne ich ständig Fragen und Herausforderungen des Fachgebiets. Der wissenschaftliche Teil meiner Arbeit ermöglicht es mir, durch interdisziplinäre Zusammenarbeit diese noch offenen Bereiche der Pferdechirurgie weiter abzuklären, und das macht mir unglaublich viel Spaß!

Wieso dieses Fach?

Durch die Entwicklung neuer Techniken und die gute Ausbildung unserer zukünftigen Tierärzte möchte ich die Therapie unserer geschätzten Vierbeiner voranbringen.

Wieso Mentoring?

Das Mentoring hat mir sehr viele Einblicke in andere Fachbereiche sowie in die „Soft-Skill“-Seite der Medizin ermöglicht. Dieser Blick über den Tellerrand und der äußerst wertvolle Austausch mit anderen in ähnlichen Situationen werden mich auf meinem weiteren beruflichen Weg als positiven Impuls unterstützen.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Während des IPM-Programms habe ich meine Habilitation einreichen können, und mein nächstes Ziel ist eine Professur für Pferdechirurgie.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte mein Netzwerk in der Tier- und Humanmedizin ausbauen und meine Führungskompetenzen weiterentwickeln

Dr. med. dent. Tina Willmen

Zahnärztliche Prothetik, Craniomandibuläre Dysfunktion

Klinik für zahnärztliche Prothetik und biomedizinische Werkstoffkunde, Zahnärztin



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Mich begeistert der Erkenntnisgewinn durch die vertiefte Auseinandersetzung mit einem Thema, das Entstehen neuer Fragestellungen aus gewonnenen Ergebnissen und die kreative Freiheit bei deren konzeptioneller Umsetzung. Wissenschaft bedeutet für mich Bewegung – jedes Projekt eröffnet neue Perspektiven und bewahrt vor Stagnation.

Wieso dieses Fach?

Die zahnärztliche Prothetik bietet die Möglichkeit, komplexe, individuelle Patientensituationen funktionell und ästhetisch zu verbessern.

Wieso Mentoring?

Mentoring ermöglicht den Aufbau eines interdisziplinären Netzwerks und bietet die Chance, sowohl vom Erfahrungsschatz eines erfahrenen Mentors als auch vom Austausch mit anderen Mentees zu profitieren – fachlich wie persönlich eine große Bereicherung.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Die Spezialisierung in zahnärztlicher Prothetik.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

In den kommenden Jahren möchte ich meine fachlichen und wissenschaftlichen Kompetenzen erweitern und mich durch neue Ziele und Herausforderungen weiterentwickeln.

Dr. med. Astrid Wintering

Päd. Hämatologie und Onkologie

Forschung zu virusspezifischen Komplikationen nach solider oder Stammzelltransplantation sowie genetische Prädisposition kindlicher Leukämien



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Mich fasziniert die Möglichkeit, durch wissenschaftliche Forschung direkt zur Verbesserung der Behandlungsmöglichkeiten und der Lebensqualität von an Krebs erkrankten Kindern beizutragen. Besonders spannend finde ich die Rolle genetischer Faktoren bei kindlicher Leukämie. Zuletzt habe ich mich zunehmend auf die Erforschung von Therapieoptionen bei virusspezifischen Komplikationen nach Organ- oder Stammzelltransplantationen konzentriert. Grundsätzlich motiviert es mich, neue Erkenntnisse zu gewinnen, die langfristig die Heilungschancen erhöhen und eine Individualisierung der Therapien ermöglichen können.

Wieso dieses Fach?

Ich habe mich für den Bereich der pädiatrischen Onkologie entschieden, weil mich die Arbeit mit Kindern schon immer begeistert hat. Die Kombination aus klinischer Arbeit und Forschung bietet mir die Möglichkeit, direkt an der Verbesserung der Behandlungsergebnisse mitzuarbeiten.

Wieso Mentoring?

Ich sehe Mentoring als wertvolle Unterstützung, um meine wissenschaftlichen Fähigkeiten auszubauen, neue Perspektiven zu gewinnen und mich fachlich sowie persönlich weiterzuentwickeln. Der Austausch mit erfahrenen Mentor:innen und Mit-Mentees hilft mir, meine Forschungsansätze zu verbessern, meine Karriere gezielt zu planen und mich auf aktuelle und zukünftige Herausforderungen vorzubereiten.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Mein Ziel ist es, meine Forschung zu virusspezifischen Komplikationen und deren Therapiemöglichkeiten weiter auszubauen. Ich möchte mich in der klinischen Forschung etablieren, um innovative Therapien zu entwickeln und die Versorgung betroffener Kinder zu verbessern. Hierzu möchte ich weitere finanzielle Mittel einwerben und meine begonnene Habilitation abschließen.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Langfristig strebe ich eine Position an, die es mir ermöglicht, meine klinische Tätigkeit und meine Forschungsaktivitäten zu verbinden. Mein Ziel ist es, durch innovative wissenschaftliche Arbeit nachhaltige Fortschritte in der Behandlung und Betreuung von Kindern mit onkologischen Erkrankungen zu erzielen. Darüber hinaus möchte ich mich aktiv als Mentorin engagieren, um meine Erfahrungen weiterzugeben, WissenschaftlerInnen zu fördern und somit einen Beitrag zur Weiterentwicklung unseres Fachgebiets zu leisten.

Dr. med. Camilla Wohnrade

Ärztin in Weiterbildung in der Klinik für Neurologie, Clinician Scientist

Neurologie mit dem Schwerpunkt Motoneuronerkrankungen/neuromuskuläre Erkrankungen



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Mich begeistert, dass man einen Beitrag leisten kann zum Verständnis von Krankheiten und zur Entwicklung von Therapieansätzen. Als clinician scientist bildet man die Schnittstelle zwischen Forschung und Patientenversorgung und erlebt hautnah, wie neue Erkenntnisse angewendet werden.

Wieso dieses Fach?

In der Neurologie gibt es viele Erkrankungen, die noch nicht vollständig verstanden sind, was sie zu einem spannenden und gleichzeitig herausfordernden Fach macht. Das Nervensystem hat mich bereits im Studium fasziniert und mein Interesse für neurologische Erkrankungen geweckt.

Wieso Mentoring?

Im Mentoring möchte ich von den Erfahrungen meiner Mentorin profitieren und mir außerfachliche Kompetenzen aneignen, die mir eine selbstbestimmte Karrieregestaltung erlauben. Den wertschätzenden Austausch mit den anderen Mentees erlebe ich als sehr motivierend.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Meine nächsten Ziele sind die Fachqualifikation und die Habilitation.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

In den nächsten Jahren möchte ich meinen wissenschaftlichen Schwerpunkt um präklinische Projekte erweitern und eine eigene Sprechstunde aufbauen.

4.2. Mentor:innen



Bild 4: Eine Mentee mit Mentorin 2024

Ohne Mentorinnen und Mentoren wäre ein Mentoring jedoch kein Mentoring. Aus diesem Grund hatte selbstverständlich jede unserer Mentees auch eine Mentorin oder einen Mentor zur Seite. Die Aufgabe der Mentorinnen und Mentoren besteht vornehmlich in der Unterstützung der Mentees auf verschiedenen Ebenen, z. B. bei der Entwicklung von Karrierezielen, beim Aufbau von Netzwerken oder bei der Selbstpräsentation. Die Intensität der Mentoringbeziehung wird durch die Mentees und Mentorinnen sowie Mentoren und deren Persönlichkeiten überwiegend selbst gestaltet. Gewinne gibt es auf beiden Seiten.

Deshalb haben auch die Mentorinnen und Mentoren in einem kleinen Steckbrief formuliert, was Ihnen die Teilnahme am Mentoring bringt, was sie ihren Mentees raten und wie sie die Wissenschaft als Berufsfeld sehen.

PD Dr. Christiane Beck

Kinderanästhesie und Kinderkardioanästhesie

Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, MHH



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Meine Forschung hat direkt die Behandlung von Kindern vor Narkosen verbessert, weil sie die notwendigen Informationen für eine neue Leitlinie liefern konnte.

Wieso dieses Fach?

In der Kinderanästhesie begleiten wir Kinder über einen langen Zeitraum ihrer Behandlung. Wir sehen Säuglinge, die wir betreut haben zu Kindern und Jugendlichen werden. Wir begleiten Kinder und Familien durch ihre schwere Zeit einer Tumorerkrankung und freuen uns mit ihnen an dem Tag, an dem sie bei uns im OP ihren Port wieder entfernt bekommen, weil die Behandlung abgeschlossen ist. Wir sind als Kinderanästhesisten ein viel wesentlicherer Bestandteil der Behandlungen und Therapien, als es in der Erwachsenen Medizin der Fall ist.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Ich kann viel Erfahrung, die ich als Frau und Mutter im Berufsleben und an einer Universität gemacht habe weitergeben. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie wichtig Unterstützerinnen sind.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Meine diesjährige und auch allererste Mentee hat mich unglaublich begeistert. Ihr Fokus auf ihr Ziel, ihre Leistungsbereitschaft und ihre ausgesprochen große Resilienz. Auch ich konnte von ihr viel lernen.

Welchen Rat möchte meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Sie kann sich immer melden, aber ich bin mir zu 100% sicher, dass sie ihren Weg gehen wird.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Das sie offen und frei bleibt und ihren hohen Prinzipien verpflichtet.

Prof'in Dr. Martina De Zwaan

Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Fragestellungen entwickeln, den Dingen auf den Grund gehen. Immer neue Erkenntnisse gewinnen („man lernt nie aus“), und vor allem die Verbesserung der unmittelbaren Patient:innenversorgung. Nicht zu vergessen die fruchtbare Zusammenarbeit mit exzellenten Kolleg:innen.

Wieso dieses Fach?

Die Psychosomatik zeichnet sich durch ein stark klinisch gefärbtes Forschungsprofil aus. Psychosoziale Interventionen zu entwickeln und anzuwenden kommt den Patient:innen unmittelbar zu Gute. Die Psychosomatik ist, wie der Name schon sagt, ein interdisziplinäres Fach, die Zusammenarbeit mit Kolleg:innen aus vielen anderen medizinischen Bereichen eröffnet zahlreiche Möglichkeiten. In der sprechenden Medizin haben wir die Möglichkeit uns intensiver mit unseren Patientinnen und Patienten auseinanderzusetzen und deren Sorgen, Motivationen und Ziele besser zu verstehen. Die Psychosomatik hat das Ziel, neben organmedizinischen auch psychische und soziale Aspekte in eine ganzheitliche Sichtweise eines Menschen einzubeziehen.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Das Aufnehmen von Ideen, die die Mentees mitbringen und die Unterstützung bei Entscheidungsfindungen. Natürlich kann ich von meinen Erfahrungen berichten, Tipps geben, oder Wissenslücken schließen. Das wichtigste ist aber mit dem zu arbeiten, was die Mentees mitbringen.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Ich war bisher von dem Engagement und der Zielstrebigkeit meinen Mentees ehrlich beeindruckt. Das stellt auch für mich eine große Motivation dar.

Welchen Rat möchte meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Spaß an der Wissenschaft und der Arbeit zu haben. Ich wünsche ihr, dass sie Familie, ärztliche und wissenschaftliche Tätigkeit weiterhin so gut unter einen Hut bringt.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Eine verlässliche und transparente Forschungsförderung unter Einbezug unseres wissenschaftlichen Nachwuchses. Weniger regulatorische und organisatorische Hürden bei der Durchführung von Forschungsprojekten. Mehr Zeit zum Austausch mit hochgeschätzten Kolleg:innen für die Entwicklung wichtiger Fragestellungen.

Prof'in Dr. Anna-Maria Dittrich

Humanmedizin, translationale pädiatrische Pneumologie

Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Gleichzeitig meine große Neugierde zu befriedigen und wichtige Dinge für andere Menschen zu erreichen

Wieso dieses Fach?

Kinder als Patienten ermöglichen, medizinisch gesehen, viel mehr „impact“ als erwachsene Patienten durch den zusätzlichen Freiheitsgrad der körperlichen und geistigen Entwicklungsmöglichkeiten

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Meine Begeisterung an der Forschung und meine eigenen Erfahrungen zu teilen, um Hilfestellungen für gelungene Karrieren zu geben

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Bewährte Konzepte sind tragfähig unabhängig vom Fach

Welchen Rat möchte meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Behalte Deine Ruhe!

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Mehr Offenheit für neue Persönlichkeiten und neue Ideen – mehr evidence statt eminence auch bei der Forschungsförderung

Prof'in Christine Falk

Immunologie, Transplantationsimmunologie, Tumorimmunologie, Infektionsimmunologie

Institut für Transplantationsimmunologie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Neue Ideen zu entwickeln, die man Immunreaktionen beim Menschen unter verschiedenen Bedingungen wie Transplantation, Tumor, Infektionen möglichst präzise untersuchen kann

Wieso dieses Fach?

Wie es so schön kompliziert ist

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Ratgeberin in Sachen Karriereplanung und „Spiegel“ für Problemsituationen, um Hilfestellung für individuelle Lösungswege zu geben

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Die Sicht der jungen Kolleginnen in einer sich ständig wandelnden Landschaft der Universitätsmedizin

Welchen Rat möchte meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Mir ist wichtig, Mut zu machen, den eigenen Weg zu gehen und die Klaviatur des Netzwerks zu erlernen, frei nach dem Motto: „Netzwerk kann Hierarchie schlagen“

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Dass sie hypothesengetrieben und offenbleibt und nicht auch mehr politisch beeinflusst wird, denn das tut weder der Karriereentwicklung, noch der Qualität gut.

Prof. Dr. Siegfried Geyer

Medizinische Soziologie

Forschungs- und Lehrereinheit Medizinische Soziologie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die vielen Möglichkeiten, eigenen Erkenntnisinteressen nachzugehen, neue Fragestellungen zu entwickeln und sich überraschen zu lassen.

Wieso dieses Fach?

Weil es eines von mehreren war, die ich interessant fand: Soziologie, Psychologie, Geschichte und Chemie. Soziologie und Psychologie sind es letztlich geworden.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor:in?

Ich gebe Rat und Hilfestellung, damit meine Mentee sich durch die Vielzahl von Herausforderungen und Fallen manövrieren kann. Es geht es auch darum, zu erkennen, welche Ratschläge berücksichtigt werden und welche unberücksichtigt bleiben sollten. Ein Mentor sollte Mut machen und dazu motivieren, im Zweifel etwas auszuprobieren, auch wenn es nicht notwendigerweise zum Ziel führen sollte. Auch krachende Fehlschläge sind Gelegenheiten zum Lernen.

Was nehme ich als Mentor:in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Es ist spannend, mitzuerleben, wie sich eine Disziplin akademisiert.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Wenn sich eine Disziplin akademisiert, ist vieles noch nicht etabliert.

.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

dass über die Grenzen von Fachdisziplinen hinweg gedacht wird, dass Wissen aus verschiedenen Bereichen zusammengeführt wird und dass Wissenschaft mehr zur Lösung praktischer Probleme beiträgt.

PD Dr. Jasmin Hanke

Herzchirurgie, Terminale Herzinsuffizienz

Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die Wissenschaft ermöglicht es uns, unser Fach besser zu verstehen, uns selbst und unsere Therapien objektiv zu kontrollieren und die Therapien unserer Patienten langfristig positiv zu gestalten. Mich persönlich begeistert insbesondere die Arbeit als Clinician Scientist, die bench-to-bedside Lösungsansätze für klinische Problematiken erarbeitet.

Wieso dieses Fach?

Die Herzchirurgie ist ein komplexer und herausfordernder chirurgischer Bereich, welcher neben manuellem Geschick, lebenslanges Lernen und enge interdisziplinäre Zusammenarbeit erfordert. Die Begeisterung für das Fach und das Organ hat mich seit der ersten Operation nicht mehr losgelassen.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Als Mentorin begleite ich meine Mentees ein kleines Stück während ihrer Karriere, teile meine Erfahrungen und biete die Möglichkeit Dinge aus verschiedenen Perspektiven gemeinsam zu reflektieren.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Ich freue mich darüber, die neue Generation von Wissenschaftlerinnen kennenzulernen und aktuelle Einblicke über ihre Situation in der Klinik und Wissenschaft zu erhalten. Auch ich habe von jeder Mentoring-Partnerschaft positiv profitiert.

Welchen Rat möchte meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

„Es scheint immer unmöglich, bis es geschafft ist.“ (Nelson Mandela)

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

... beständige Freiheit für Forschung, Lehre und Diskurs.

Prof. Dr. med. Christian Mühlfeld

Anatomie und Zellbiologie

Institut für Funktionelle und Angewandte Anatomie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die Freiheit, meine Arbeit nach persönlichen Interessen zu gestalten. Der kreative Prozess, der mit der Planung eines Projekts beginnt und mit dem Schreiben einer Publikation endet.

Wieso dieses Fach?

Als „Augenmensch“ hat mich immer der strukturelle Zugang zu einer Fragestellung begeistert, der gleichzeitig auch eine starke ästhetische Komponente beinhaltet. Anatomie vereint Forschung und Lehre in besonderem Maße, was mir immer viel Freude bereitet hat.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Ich freue mich, wenn die Erfahrungen, das implizite Wissen, das ich im Laufe der Jahre erworben hat, anderen nützlich sein kann. Ich habe versucht, im vergangenen Jahr zuzuhören und hin und wieder Impulse zu geben.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Ein tieferes Verständnis für die Bedürfnisse jüngerer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Welchen Rat möchte meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Auf ihre eigene innere Stimme zu hören – die liegt meist ganz richtig.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Mehr Freiräume für kreative Köpfe abseits der etablierten Karrierewege.

Prof'in Dr. Kirsten R. Müller-Vahl

Psychiatrie und Neurologie, Tourette-Syndrom, Cannabis-basierte Medizin

Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Hypothesen aufstellen und in der Praxis überprüfen zu können

Wieso dieses Fach?

Das Gehirn ist das Organ, was den Menschen zum Menschen macht

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Eigene Erfahrungen weitergeben, auf eigene Fehler hinweisen, Mut machen für die Vereinbarkeit von Forschung Familie

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Interessante Gespräche, die Hoffnung, dass sich die Situation für Frauen in der medizinischen Forschung langsam aber stetig verbessert

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Du kannst das, aber nicht zu viel auf einmal wollen.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Mehr Forschungsförderung, mehr Frauenförderprogramme, spezielle Förderungen für Clinical Scientists.

Prof'in Dr. Diane Renz

Kinderradiologie

Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie,
Arbeitsbereich Kinderradiologie, MHH



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Das Gefühl zu haben, etwas bewirken zu können. Die Freude über eine positive Rückmeldung von Kolleginnen und Kollegen.

Wieso dieses Fach?

Die Kinderradiologie verfügt über ein sehr breites Spektrum. Wir führen die gesamte bildgebende Diagnostik an Kindern und Jugendlichen durch und stehen dabei in engem Austausch mit den klinischen Partner:innen. Zudem bin ich sehr gerne mit Kindern zusammen.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor:in?

Gerne möchte ich meine Erfahrungen und Tipps weitergeben und dabei Frauen in ihrer wissenschaftlichen und beruflichen Karriere unterstützen.

Was nehme ich als Mentor:in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Meine Mentee verfügt über eine sehr gute Organisationsstruktur, eine hohe Intelligenz und einen großen Willen. Die Gespräche waren ein Austausch von Motivation; vielen Dank dafür.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Weiter so...

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

dass sie international wettbewerbsfähig bleibt und sich durch motivierten Nachwuchs stetig weiterentwickelt.

Prof. Dr. Nils Schneider

Allgemeinmedizin, Palliative Care, Versorgungsforschung

Institut für Allgemeinmedizin und Palliativmedizin



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Tolle Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, akademische Freiheiten

Wieso dieses Fach?

Meine Fach- und Forschungsrichtungen (siehe 2.) sind Ergebnisse eines Entwicklungsprozesses – der (hoffentlich) noch nicht abgeschlossen ist. Das wenigste war strategisch geplant, jedenfalls nicht anfangs, sondern hat sich im Laufe der Jahre ergeben. Dabei haben auch Zufälle, Glück und ein gewisses Gespür für Themen und Personen zur passenden Zeit reingespielt.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Als Mentor möchte ich Wege bereiten und Haltungen vermitteln – mehr dazu:

<https://www.mhh.de/allpallmed/ueber-uns/direktion-und-leitungsteam/nschneider>

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Dankbarkeit dafür, Menschen bei ihrer Entwicklung zu helfen

Welchen Rat möchte meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Manchmal kann es helfen, die Perspektive zu wechseln; und manchmal bringen auch Umwege und Rückschläge weiter.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Menschlichkeit.

Prof'in Dr. Kerstin Schwabe, PhD

Experimentelle Neurochirurgie, Klinik für Neurochirurgie
Medizinische Hochschule Hannover



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die Vielseitigkeit der Aufgaben und Themen.

Wieso dieses Fach?

Mein Schwerpunkt ist die Bearbeitung neurochirurgischer und neurowissenschaftlicher Fragestellungen, die sich teilweise aus der Klinik ergeben. Diese Fragestellungen bearbeite ich mit zahlreichen Modellen sowie verhaltensbiologischen, elektrophysiologischen und neuroanatomischen Methoden. Durch die Verknüpfung zahlreicher Modelle und Methoden kann ich mich sehr flexibel in die Bearbeitung von neurowissenschaftlichen Fragestellungen einbringen.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor:in?

Als Mentorin möchte ich die Karriereplanung meiner Mentee unterstützen, indem ich auch Wege aufzeige, die vorher nicht unbedingt Teil der Planung waren. Hierbei ermutige ich den Weg auch bei vermeintlichen Rückschlägen mit Optimismus weiter zu verfolgen.

Was nehme ich als Mentor:in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Dass man Ideen einbringen und Möglichkeiten vorschlagen kann – der Mentee muss dann selbst den für sie richtigen Weg einschlagen und stringent verfolgen.

Welchen Rat möchte meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Seinen Weg selbstbewusst verfolgen und sich auch nicht durch Rückschläge entmutigen lassen.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Eine vielfältige Forschungslandschaft, die Möglichkeit eigene Ideen zu entwickeln und voranzubringen, zunächst durch eine angemessene Grundausstattung und später auch durch offene Förderprogramme. Die Möglichkeit jungen enthusiastischen Wissenschaftlern eine Perspektive in der Wissenschaft zu bieten.

Prof'in Dr. med. Sandra Steffens, MME

Lehr- und Lernforschung, Studiendekanat

Klinik für Rheumatologie und Immunologie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die Möglichkeit, neue Erkenntnisse zu gewinnen, komplexe Probleme zu lösen und einen positiven Beitrag zur Gesellschaft zu leisten, begeistert mich an der Wissenschaft.

Wieso dieses Fach?

Weil es nichts besseres gibt als Lehre.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Meine Erfahrungen weiterzugeben, meine Mentee zu unterstützen und zu ermutigen, ihre Ziele zu erreichen und ihr volles Potenzial auszuschöpfen.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Selbstmotivation, Eigeninitiative und Selbstfürsorge sind entscheidende Faktoren für persönliches Wachstum und beruflichen Erfolg.

Welchen Rat möchte meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Es ist wichtig, sich für sich selbst einzusetzt, aktiv an der eigenen Entwicklung zu arbeiten und dabei auf die persönlichen Bedürfnisse zu achten.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

...eine nachhaltige Förderung und finanzielle Unterstützung, um exzellente Forschung zu ermöglichen. Zudem hoffe ich auf eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Universitäten, Forschungseinrichtungen und der Industrie, um wissenschaftliche Erkenntnisse effektiver in die Praxis umzusetzen und Innovationen voranzutreiben. Freude und Leichtigkeit.

Prof. Dr. Heinrich Wedemeyer

Gastroenterologie, Infektiologie, Onkologie, Transplantationsmedizin.

Schwerpunkte: Infektiöse und entzündliche Erkrankungen der Leber

Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie,
Infektiologie und Endokrinologie MHH



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Neugier, Kreativität, Ausdauer, Strategien, Querdenken! Am wichtigsten ist: im Team arbeiten mit spannenden Menschen in der eigenen Gruppe und im wissenschaftlichen Netzwerk. Fast alle meine erfolgreichen Projekte waren nur möglich, durch Teamwork und Kooperationen! Krankheiten verstehen mit dem Ziel, die Patientenversorgung zu verbessern, fasziniert mich. Neueste Techniken und Methoden anwenden zu können, ist ein Privileg.

Wieso dieses Fach?

Es gibt kein klinisches Fach, das so vielfältig ist wie die Gastroenterologie: Verschiedene Organe, hochspezialisierte diagnostische Methoden, Entzündung, Fibrose, Organtransplantation, Ernährungsmedizin, Onkologie... Für die translationale Wissenschaft ermöglicht das Zugang zu außergewöhnlichen Patientenproben mittels Endoskopie oder Organpunktion.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor:in?

Ein unabhängiger Blick ist immer spannend (für beide Seiten!). Meine Rolle: Zuhören, ggf. helfen beim Priorisieren und Fokussieren, ermutigen, ehrlich sein. Wenn es sich ergibt, auch einmal Türen öffnen.

Was nehme ich als Mentor:in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Menschen und Wege außerhalb des eigenen engen Netzwerkes kennenzulernen, ist spannend und befruchtend. Ich habe immer für mich oder für mein Team Anregungen und Erfahrungen aus dem Mentoring mitgenommen. Aber am wichtigsten und schönsten ist, wenn man das Gefühl hat, dass das Programm den Mentees weitergeholfen hat.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Es gibt keine „falschen“ Entscheidungen. Aber wichtig ist, dass man Entscheidungen trifft, wenn es nötig ist (und diese nicht unnötig verschiebt). Es ergeben sich im Leben immer unerwartete Wegkreuzungen. Man kann nicht die nächsten 20 Jahre komplett vorausplanen

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

dass die Wissenschaftler:innen unabhängig ihr jeweiliges Fach weiterentwickeln können. Wir haben eine exzellente Infrastruktur und unglaublich viele hochintelligente und erfolgreiche Menschen in der Wissenschaft. Dies muss unbedingt erhalten werden. Investitionen in Forschung und Lehre sind für unsere Zukunft essentiell. Junge Menschen müssen für die Wissenschaft begeistert werden. Mein Herz hängt dabei besonders an klinischer und translationale Forschung, in der forschenden Ärzt:innen entsprechende Unterstützung und Freiräume benötigen. Ich wünsche mir ein wenig mehr Mut und Querdenken in Fakultäten, Forschungsförderungseinrichtungen und Politik.

Weitere Mentor:innen im 12. Durchgang waren:



Prof. Dr. Johann Bauersachs

Klinik für Kardiologie und Angiologie



Prof'in Dr. Natalya Di Donato

Institut für Humangenetik



Prof'in Dr. Alexandra Dopfer-Jablonka

Klinik für Immunologie und Rheumatologie



Prof'in Dr. Britta Eiz-Vesper

Institut für Transfusionsmedizin und Transplantat Engineering

**Prof. Dr. med. Florian Heidel**

Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie & Stammzelltransplantation

**Prof. Dr. med. Maximilian Lenz**

Institut für Neuroanatomie und Zellbiologie

**Prof'in Dr. Claudia Neunaber**

Klinik für Unfallchirurgie

**Prof'in Sarina Ravens, PhD**

Institut für Immunologie



Prof. Dr. Thomas Schulz

Institut für Virologie

Organisation

Die Organisation beginnt mit der Erstellung der Ausschreibung wird gefolgt von der Auswahl der Mentees und dem Matching-Prozess, in dem den Mentees eine Mentorin oder ein Mentor zugeordnet wird.

Parallel wird ein umfangreiches Workshop-, Coaching- und Vortragsprogramm erarbeitet, Trainer:innen und Referent:innen werden ausgesucht, angeschrieben und gebucht. Das Programm wird kontinuierlich durch die Organisatorinnen begleitet, die versuchen flexibel auf Änderungen zu reagieren und bei Problemen Lösungen anzubieten. Vor allem durch die Zwischenbilanzgespräche kann in der Regel noch einmal nachjustiert werden und gegebenenfalls aufgetretene Probleme können angegangen werden.



Bild 5: Eröffnungsfeier 2024

Wir haben aus der Erfahrung der Durchführung von Online-Veranstaltungen gelernt und in diesen Durchgang des Ina-Pichlmayr-Mentorings auch einige Online-Angebote bereitgestellt, so dass u. a. eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie und generell eine größere Flexibilität möglich war.

An jedem Durchgang des Ina-Pichlmayr-Mentorings lernen wir für zukünftige Durchgänge, haben Freude daran die Nachwuchswissenschaftlerinnen ein Stück ihres Weges zu begleiten und ihren weiteren beruflichen Werdegang zu verfolgen.

Claudia Froböse, Dipl. Sozialwiss.

Diplom Sozialwissenschaftlerin, Leibniz Universität Hannover und American University in Cairo

Koordination Ina-Pichlmayr-Mentoring und stellv. Gleichstellungsbeauftragte



Was begeistert mich an Mentoring für Wissenschaftlerinnen?

Ich finde die Möglichkeiten der Vernetzung der Wissenschaftlerinnen großartig. Auch die Unterstützung einer:ns Mentor:in ist ein wichtiges Instrument, Nachwuchswissenschaftlerinnen in ihrer Karriere voranzubringen. Und vor allem der Moment, wenn die Meisten merken, dass sie nicht allein sind mit ihren Problemen in der Wissenschaft (u. a. Vereinbarkeit von Beruf und Familie, gläserne Decke) und gemeinsam an Lösungen arbeiten können, treibt mich an.

Wieso dieses Berufsfeld?

Da es u. a. im Wissenschaftsbetrieb immer noch hierarchische Geschlechterverhältnisse gibt, möchte ich aktiv daran arbeiten, dass eine gerechtere Arbeitswelt möglich wird.

Wie sehe ich meine Rolle als Koordinatorin eines Mentoring-Programms?

Als Koordinatorin plane ich ein umfangreiches Fortbildungsprogramm, biete Räume zum Netzwerken für die Mentees und bin auch Problemlöserin in den verschiedensten Situationen.

Was nehme ich als Koordinatorin aus dem Programm mit?

Das Wissen, dass alle Aufgaben und Tätigkeiten immer prozessual sind und weiterentwickelt und verbessert werden können. Das gibt Motivation trotz des Erfolgs eines Durchgangs in den nächsten zu starten, um es noch besser zu machen. Und immer wieder wird mir die Bedeutung von Netzwerken klar; für die Organisation eines so etablierten umfangreichen Programms sind Netzwerke unabdingbar.

Welchen Rat möchte ich Nachwuchswissenschaftlerinnen auf den weiteren Weg mitgeben?

Die Wichtigkeit von Netzwerken und gegenseitiger kollegialer Unterstützung nicht zu unterschätzen.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Unter anderem mehr gesicherte Mittelbaustellen, staatlich ausreichend finanzierte Forschung ohne Beantragungswahnsinn sowie echte flache Hierarchien.

